

26.09.2023

**Klaus Mäkelä
Yuja Wang &
Concertgebouw
Orchestra**



Di 26.09.2023

Klaus Mäkelä, Yuja Wang & Concertgebouw Orchestra

Abo: Internationale Orchester II

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Maurice Ravel



Royal Concertgebouw Orchestra

Klaus Mäkelä Dirigent

Yuja Wang Klavier

Claude Debussy (1862 – 1918)

»Prélude à l'après-midi d'un faune« (1894)

Maurice Ravel (1875 – 1937)

Konzert für Klavier und Orchester D-Dur »für die linke Hand« (1930)

Lento – Andante – Allegro

– Pause ca. 19.45 Uhr –

Maurice Ravel

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur (1931)

Allegramente

Adagio assai

Presto

Claude Debussy

»La Mer« (1905)

De l'aube à midi sur la mer

Jeux de vagues

Dialogue du vent et de la mer

– Ende ca. 21.10 Uhr –

Einführungen um 18.00 und 18.40 Uhr im Komponistenfoyer

wilo foundation

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Musik wie ein Augenblick

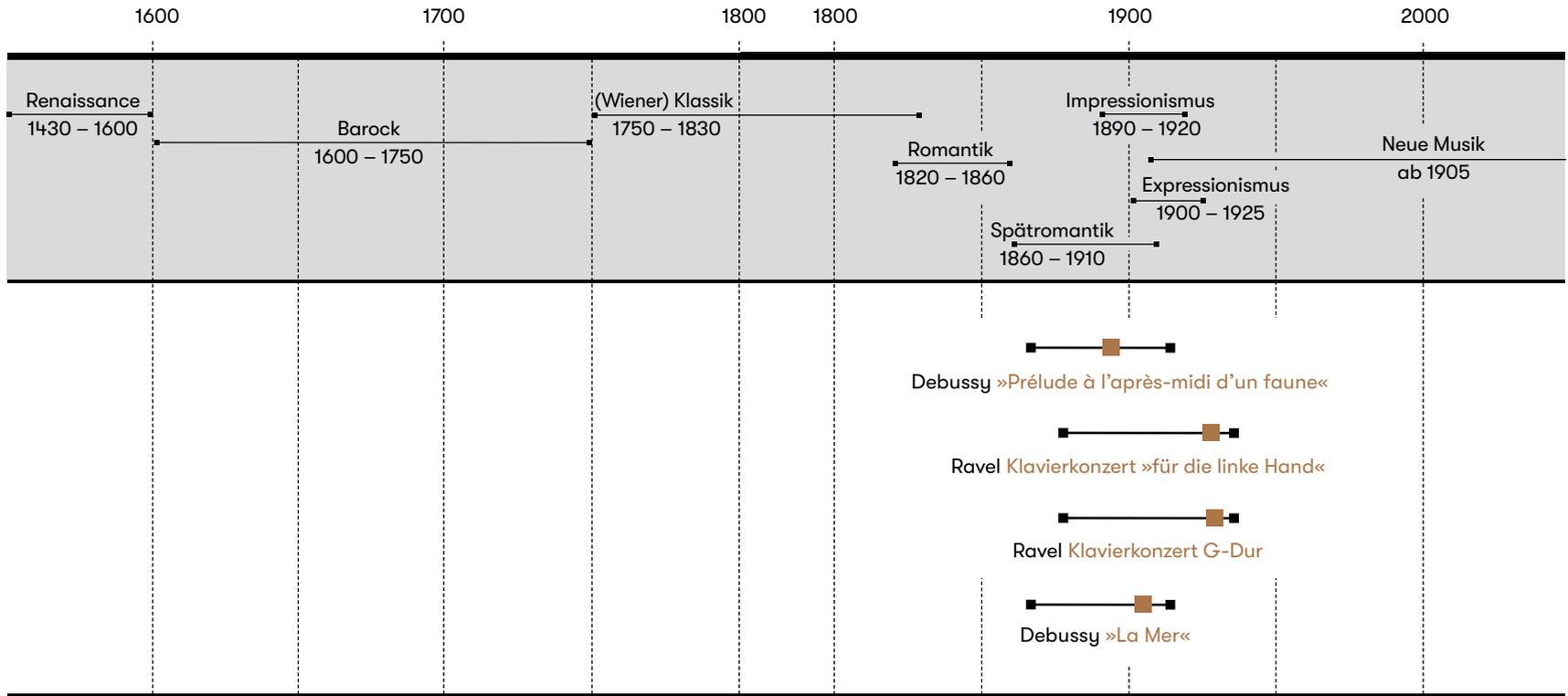
Werke von Claude Debussy und Maurice Ravel

Raffiniertes Spiel mit Klangfarben, differenzierte Rhythmik, garniert mit Ornamenten und verspielten Arabesken: All das sind charakteristische Merkmale des französischen Impressionismus, zu dessen Mitbegründern Claude Debussy gehört. Mit seinem »Prélude à l'après-midi d'un faune« hat er zudem ein Hauptwerk des musikalischen Impressionismus geschaffen, und auch »La Mer« ist

ein Musterbeispiel dieser Stilrichtung. Ebenfalls ein Vertreter des Impressionismus war Maurice Ravel, der aber auch Elemente anderer Stile in seinen Werken zu einer eigenen Tonsprache verband. In den Klavierkonzerten zum Beispiel aus der spanischen Folklore, dem damals noch neuartigen Jazz oder orientalischem anmutenden Klängen.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





In der Hitze des Nachmittags

Claude Debussy »Prélude à l'après-midi d'un faune«

Entstehung 1892 – 1894

Uraufführung 22. Dezember 1894 in Paris durch die Société Nationale de Musique unter Gustave Doret

Dauer ca. 10 Minuten

»Man kann sagen, dass die moderne Musik mit »L'après-midi d'un faune« beginnt« – so die klare Meinung von Pierre Boulez, einem der wichtigsten französischen Komponisten und Dirigenten im 20. Jahrhundert. Andere sahen in dem Werk den Beginn des Impressionismus, für wieder andere gehört der »Nachmittag im Leben eines Faun« eher zum Symbolismus oder Sensitivismus. Doch ganz egal, welches Etikett man diesem Prélude nun geben möchte, es war neu,

es war unerhört und ein Wendepunkt in der Musik. Schon der Beginn nimmt uns Hörerinnen und Hörer gefangen, zieht uns sirenenhaft hinein in die eigentümliche Atmosphäre dieses Stücks. Am Anfang steht das berühmte Flötensolo, das einen immens langen Atem verlangt. Dieses viertaktige, aber untypisch unsymmetrische Thema wird mit seiner beschwörerischen Formel zur Grundlage des gesamten Werks.

Das verblüffte Publikum bekam bei der Uraufführung in Paris also gleich zu Beginn den raffinierten Klangsinn Debussys zu hören, zahllose Nuancen und Farben, die er den Instrumenten entlockte. Hier vor allem geprägt vom Timbre der Flöte in tiefer Lage, zwei Harfen, einem Horn und den mehrfach geteilten Streichern. Neu war aber auch die Form der Komposition, die eben nicht mehr in klare Abschnitte gegliedert war, sondern einem »geheimnisvollen, rätselhaften Universum« glich, »das sich aus sich selbst erzeugt und wieder zerstört«, wie es der französische Komponist Jean Barraqué einmal formulierte. Alles scheint hier in ständigem Fluss zu sein mit einer bis dato ebenfalls ungewöhnlichen Transparenz im Orchestersatz. Durch diese entsteht der typische, oft mit »clarté« bezeichnete Klang impressionistischer Werke: flüchtig, sich permanent verändernd, Musik wie ein Augenblick.

Hintergrund: Die Kunstströmung Symbolismus

Zeitgleich zum Impressionismus entwickelte sich in Frankreich sowohl in der Literatur als auch der Malerei der sogenannte Symbolismus, der sich als Gegenpart zu Realismus und Impressionismus verstand. In seinem »Symbolistischen Manifest« formuliert der französische Schriftsteller Jean Moréas so etwas wie eine Definition, nach der in der symbolistischen Kunst die Dinge nie direkt dargestellt, sondern mittels sinnbildlicher Ästhetik in Form von Symbolen und Metaphern zum Ausdruck gebracht werden sollten.

Als Vorlage für sein »Prélude à l'après-midi d'un faune« diente Debussy ein Gedicht von Stéphane Mallarmé, das sich wiederum auf ein Bild von François Boucher bezog. In diesem geht es um einen Faun, halb Mensch, halb Ziege, der sich in der Hitze eines Nachmittags den erotischen Fantasien an zwei Nymphen hingibt. Die Musik von Debussy folgt dabei weniger einer programmatischen Handlung, sondern versucht vielmehr die Atmosphäre zwischen Traum und Wirklichkeit einzufangen. Und genauso klingt sie dann auch: lasziv schillernd, erotisch vibrierend, berauschend und traumverloren.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE


Maiwald

Vermischte Musen

Maurice Ravel Konzert für Klavier und Orchester D-Dur »für die linke Hand«

Entstehung 1929/30

Uraufführung 5. Januar 1932 in Wien durch Paul Wittgenstein und die Wiener Symphoniker unter Robert Heger

Dauer ca. 23 Minuten

Wie Debussy zählt auch Ravel zu den Vertretern des musikalischen Impressionismus – und hegte dabei große Bewunderung für den einige Jahre älteren Kollegen. »Erst seit ich ›L'après-midi d'un faune« gehört hatte, wusste ich, was Musik ist«, bekannte er. Mit den berühmten Orchestersuiten zu »Daphnis et Chloé« schuf auch Ravel Meisterwerke des Impressionismus, allerdings finden wir in seiner Musik auch andere Einflüsse. Im Klavierkonzert D-Dur »für die linke Hand«, das der Wiener Pianist Paul Wittgenstein bei ihm in Auftrag gegeben hat, sind es vor allem Anleihen aus der damals noch jungen und aufregend neuen Jazzmusik.

Zur Person: Paul Wittgenstein

Es sah so aus, als ob Paul Wittgenstein (1887–1961) nach dem Studium eine große Pianistenkarriere bevorstünde, zumindest lassen das zeitgenössische Rezensionen über sein Debüt im Wiener Musikverein 1913 vermuten. Dann jedoch wurde er im Ersten Weltkrieg in die Armee einberufen und verlor seinen rechten Arm. Dennoch entschloss er sich, seine Laufbahn als Pianist fortzusetzen – mit beachtlichem Erfolg. Nicht nur Ravel komponierte ihm ein Klavierkonzert »für die linke Hand«, auch Benjamin Britten, Erich Wolfgang Korngold oder Sergej Prokofiew schrieben Werke für den Ausnahmepianisten, der vor den Nazis in die USA flüchtete und später die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm.

Der Schöpfer selbst gibt uns einen Fingerzeig auf die stilistische Vielfalt dieses Konzerts, denn über das Autograf der Partitur notierte Ravel »musae mixtae«, also »vermischte Musen«. Und diese »Musen« zeigen sich in dem Werk als Elemente aus Jazz, markante Marschrhythmen, ausgesprochen gesangliche Abschnitte oder ein ironisch gebrochenes Scherzo. Als von »ziemlich abweichendem Charakter« hat Ravel selbst das Konzert bezeichnet, »es hat nur einen Satz, mit vielen Jazzeffekten, und seine Schreibweise ist etwas komplizierter. In einem Werk dieser Art besteht das Wesentliche darin, dass man

nicht den Eindruck eines leichten Klanggewebes erweckt, sondern im Gegenteil die Illusion gewinnt, es sei für beide Hände geschrieben. Auch wählte ich hier einen viel imposanteren Stil, wie ihn das traditionelle Konzert liebt«.

Imposant ist vor allem der erste Teil: Er beginnt mit einer langsamen Orchesterleitung, die von Bässen, Fagott und Horn in düstere Klänge gehüllt wird, eine Reminiszenz an die auch von Ravel erlebten Schrecken des Weltkrieges. In diese bedrohliche Stimmung platzt der Solist mit einem quasi heroischen Einsatz, aus dem sich eine ebenso düstere Solokadenz entspinnt. Der zweite Teil bringt dann die erwähnten Jazzelemente und hält mit seinen übereinandergeschichteten und teils gegenläufigen Rhythmen einige Herausforderungen für Klavier und Orchester bereit. Rauschhaft steigert sich das Konzert am Ende zu strahlendem D-Dur, das in den letzten Takten jedoch mit fast brutalen Marschrhythmen gleich wieder in Frage gestellt wird.



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Im Geiste Mozarts

Maurice Ravel Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

Entstehung 1929 – 1931

Uraufführung 14. Januar 1932 in Paris durch Marguerite Long und das Orchestre Lamoureux unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 22 Minuten

Vor dem Hintergrund des D-Dur-Konzerts wirkt das fast zeitgleich entstandene Konzert für Klavier und Orchester G-Dur fast wie ein Gegenentwurf. Als ein Werk »im Geiste der Konzerte von Mozart« hat Ravel selbst es bezeichnet. Klassisch ist dann vor allem die Form mit drei Sätzen in der Reihenfolge schnell – langsam – schnell, die Musik erinnert ihn ihrem Duktus jedoch eher an die Konzerte von Igor Strawinsky und George Gershwin. Außerdem postulierte



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Ravel, »dass die Musik eines Konzerts heiter und brillant sein kann«, ursprünglich wollte er es sogar als »Divertissement« bezeichnen. Und in der Tat ist die Musik überwiegend heiter bis brillant, hat Leuchtkraft, Frische und Esprit.

Mit einem Peitschenknall beginnt der wirbelnde erste Satz, von Ravel raffiniert instrumentiert: Die Piccoloflöte erinnert über perlenden Klaviergirlanden an ein baskisches Volkslied, ein weiteres Thema erinnert eher an spanische Musik, andere wiederum an Jazz. Nach dem lärmend-ausgelassenen Schluss des ersten Satzes bringt das Adagio einen Moment der Ruhe mit einer scheinbar unendlichen Melodie im Klavier, »die an Mozart erinnert, den Mozart des Klarinettenquintetts [...], das schönste Stück, das er geschrieben hat«, so Ravel. Das Finale kehrt dann zur Ausgelassenheit des Kopfsatzes zurück und steigert diese ins Überdrehte. Statt eines Peitschenknalls geben fünf metrisch verzerrte Tutti-Schläge den Startschuss zu dieser turbulenten Musik, in die sich jazzige »dirty tones« ebenso mischen wie ein perkussiv eingesetzter Klavierklang. Hier sind die Jahrmarktszenen aus Strawinskys »Petruschka« nicht weit. Am Ende stehen, wie schon am Satzanfang, fünf wilde Schläge, einer grell geschmetterten Fanfare gleich.

Ein Meer aus Farben

Claude Debussy »La Mer«

Entstehung 1903 – 1905

Uraufführung 15. Oktober 1905 in Paris durch das Orchestre Lamoureux unter Camille Chevillard

Dauer ca. 25 Minuten

Ähnlich wie schon das »Prélude à l'après-midi d'un faune« unter anderem von der Malerei inspiriert war, finden wir auch in Debussys rund zehn Jahre später entstandenen sinfonischen Skizzen »La Mer« Anleihen aus der Bildenden Kunst, den traumhaft-stimmungsvollen Gemälden von William Turner etwa oder den Werken von Paul Cézanne, der in seinen Bildern auf so eindrückliche Weise gezeigt hat, dass selbst Schatten aus verschiedenen Farben bestehen. Für Debussy konnte die Musik sogar noch mehr, weil sie »alle Arten von Farb- und Lichtschattierungen bei ihren ständigen zeitlichen Veränderungen zusammenführen kann«. Dabei ging es dem Komponisten nicht darum das Meer selbst darzustellen, sondern vielmehr seinen Charakter in Töne zu setzen, das Unfassliche seiner sich ständig wechselnden Gestalt.



So folgt auch »La Mer« keiner starren Form, entwickelt sich scheinbar aus dem Augenblick heraus, mit einem sich permanent verändernden Klang. Denn mehr noch als im Prélude schafft Debussy hier eine kaleidoskopartige Mischung aus zahllosen Motiven und Themenfragmenten mit Klängen, die sich wie Licht in einem Prisma vielfach brechen. Der erste Satz »Tagesanbruch bis Mittag auf dem Meer« beginnt mit dem nebligen Morgengrauen, aus dem sich das Meer bei zunehmendem Licht immer klarer herauschält und mit steigendem Wellengang auf einem majestätischen Höhepunkt zusteuert, mit der Sonne im Zenit. Im zweiten Satz erleben wir das »Spiel der Wellen«, mit tanzen den Schaumkronen und aufblitzenden Lichtbrechungen auf der Wasseroberfläche, bevor im letzten Satz, der »Zwiesprache von Wind und Meer«, das Meer seine ungestüme, vom Wind aufgepeitschte Seite zeigt.

Gehört im Konzerthaus

Das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra und die Münchner Philharmoniker ließen ihre Konzerte in Dortmund bereits mit Debussys »Prélude à l'après-midi d'un faune« beginnen. Ravels Konzert »für die linke Hand« war zuvor von Jean-Yves Thibaudet und Yuja Wang mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra bzw. dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg zu hören. Ravels G-Dur-Konzert stand mit Konstantin Lifschitz, Tzimon Barto und Héléne Grimaud auf dem Konzerthaus-Programm. »La Mer« spielten die Münchner Philharmoniker, das London Symphony Orchestra, das Mahler Chamber Orchestra und zuletzt 2018 das WDR Sinfonieorchester. 





Royal Concertgebouw Orchestra

Das Royal Concertgebouw Orchestra mit Sitz in Amsterdam wurde 1888 gegründet und darf seit seinem hundertjährigen Bestehen im Jahr 1988 offiziell die Bezeichnung »königlich« tragen. Schirmherrin ist Königin Máxima der Niederlande. Es hat stets mit den größten Musikerinnen und Musikern der Welt zusammengearbeitet. Komponisten wie Richard Strauss, Gustav Mahler und Igor Strawinsky haben das Orchester mehr als einmal dirigiert. Auch heute noch pflegt das Orchester langfristige Beziehungen zu zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten. Der ganz eigene, individuelle Klang des Orchesters ist zum Teil auf die einzigartige Akustik des Concertgebouw zurückzuführen. Ein weiterer entscheidender Faktor ist der Einfluss der Chefdirigenten, von denen es bis heute sieben gab: Willem Kes, Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Mariss Jansons und

Daniele Gatti. Im Juni 2022 wurde bekannt gegeben, dass Klaus Mäkelä ab der Saison 2022/23 Künstlerischer Partner des Orchesters und ab 2027 Chefdirigent sein wird. Zusätzlich zu den rund 80 Konzerten im Concertgebouw in Amsterdam gibt das Orchester 40 Konzerte in anderen großen Konzertsälen in der ganzen Welt. Das Orchester vergrößert seine Reichweite durch Videos, Streaming, Radio- und Fernsehübertragungen. Außerdem veröffentlicht es CD- und DVD-Aufnahmen unter dem Label Concertgebouworkest Live.

Die Akademie des Royal Concertgebouw Orchestra formt junge, talentierte Musikerinnen und Musiker erfolgreich zu Orchestermitgliedern höchsten Niveaus. Jeden Sommer bringt »Concertgebouworkest Young« verborgene Talente zwischen 14 und 17 Jahren aus ganz Europa zusammen.

Das Royal Concertgebouw Orchestra wird vom niederländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, der Stadt Amsterdam, Sponsoren, Fonds und zahlreichen Spenden aus der ganzen Welt mitfinanziert. Der größte Teil der Einnahmen stammt aus den Erträgen der Konzerte, die das Orchester in den Niederlanden und außerhalb gibt.

Das Royal Concertgebouw Orchestra im Konzerthaus Dortmund

An diesem Abend spielt das Royal Concertgebouw Orchestra zum 13. Mal im Konzerthaus. Bereits seit 2003 war es hier regelmäßig mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Andris Nelsons, Thomas Hengelbrock und Mariss Jansons zu erleben.

Klaus Mäkelä

Klaus Mäkelä ist seit 2020 Chefdirigent des Oslo Philharmonic und seit 2021 Musikdirektor des Orchestre de Paris. Als Künstlerischer Partner des Royal Concertgebouw Orchestra seit 2022 wird er 2027 die Position des Chefdirigenten übernehmen. Der Decca-Classics-Exklusivkünstler hat mit dem Oslo Philharmonic den gesamten Sibelius-Sinfoniezyklus und mit dem Orchestre de Paris Strawinskys »Feuervogel« und »Le sacre du printemps« aufgenommen.

Nach Residenzen mit dem Oslo Philharmonic bei den Festivals in Edinburgh und Luzern eröffnete Klaus Mäkelä seine vierte Saison als Chefdirigent des



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

 **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

📍 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

Orchesters mit Thomas Larchers Sinfonie Nr. 2 und Mahlers Vierter. Die Saison 2023/24 umfasst siebzehn Konzerte in der norwegischen Heimat, eine dreiwöchige Tournee durch Japan, Südkorea und Taiwan sowie Gastspiele in Hamburg, Amsterdam, Paris und Wien. Mit dem Orchestre de Paris führte Klaus Mäkelä beim »Festival d'Aix-en-Provence« Strawinskys große Ballettmusiken für die Ballets Russes in Zusammenarbeit mit drei Filmemachern auf. Diese Werke bilden auch in Klaus Mäkeläs dritter Pariser Saison einen Schwerpunkt mit Aufführungen und einer Aufnahme von Strawinskys »Petruschka«, Debussys »Jeux« und dem »Prélude à l'après-midi d'un faune« für Decca Classics.

Mäkelä vergleicht die Programmplanung oft mit dem Kuratieren von Ausstellungen, und er nimmt dies bei einem der sechs Programme, die er in seiner zweiten Saison als Künstlerischer Partner des Royal Concertgebouw Orchestra leitet, wörtlich. Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« kombiniert er mit de Fallas »Nächte in spanischen Gärten« und Hawar Tawfiqs »M. C. Escher's Imagination«. Mäkelä leitet das Orchester auch bei der Aufführung von Bruckners Sinfonie Nr. 5 als Teil eines Gesamtzyklus zum 200-jährigen Geburtstag des Komponisten. In der Saison 2023/24 kehrt Klaus Mäkelä als Gastdirigent in die USA zurück, um das Cleveland Orchestra und das Chicago Symphony Orchestra zu leiten, und kommt für drei Auftritte mit den Münchner Philharmonikern nach Deutschland. Als Cellist spielt er mit Mitgliedern des Oslo Philharmonic, des Orchestre de Paris und des Royal Concertgebouw Orchestra zusammen und tritt jeden Sommer beim »Verbier Festival« in Kammermusikkonzerten auf.

Klaus Mäkelä im Konzerthaus Dortmund

Im November 2022 gab Klaus Mäkelä mit dem Oslo Philharmonic sein Konzerthaus-Debüt. Dabei stand Sol Gabetta als Solistin in Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1 auf der Bühne.

Yuja Wang

Die Pianistin Yuja Wang wird für ihren charismatischen Kunstsinn, emotionale Ehrlichkeit und fesselnde Bühnenpräsenz gefeiert. Sie ist mit den weltweit renommiertesten Musikerinnen und Musikern aufgetreten und nicht nur für ihre Virtuosität bekannt, sondern auch für ihre spontanen und lebendigen Auftritte. Der »New York Times« sagte sie einmal: »Ich bin der festen Überzeugung,

dass jedes Programm sein eigenes Leben hat und das ausdrücken sollte, was ich in diesem Moment fühle.« Ihr Können und ihr Charisma wurden kürzlich bei einem Rachmaninow-Marathon in der Carnegie Hall zusammen mit dem Dirigenten Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra unter Beweis gestellt. Bei diesem historischen Ereignis anlässlich des 150. Geburtstages von Rachmaninow wurden alle vier Rachmaninow-Konzerte sowie die Rhapsodie über ein Thema von Paganini an einem Nachmittag aufgeführt, und die Warteschlange für die Eintrittskarten reichte einmal um den Block. In der vergangenen Saison spielte Yuja Wang auch die Weltpremiere von Magnus Lindbergs Klavierkonzert Nr. 3 in San Francisco. Weitere Aufführungen des Werks in Nordamerika und Europa sind geplant.

Yuja Wang wurde in eine musikalische Familie in Peking geboren. Nach dem ersten Klavierunterricht in China erhielt sie eine weiterführende Ausbildung in Kanada und am Curtis Institute of Music bei Gary Graffman. Der internationale Durchbruch gelang ihr 2007, als sie für Martha Argerich als Solistin beim Boston Symphony Orchestra einsprang. Zwei Jahre später unterzeichnete sie einen Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon und hat seither mit einer Reihe von hoch gelobten Auftritten und Aufnahmen ihren Platz unter den führenden Künstlerinnen und Künstlern der Welt gefunden. 2017 wurde sie von »Musical America« zur »Künstlerin des Jahres« gewählt, 2021 erhielt sie einen »Opus Klassik« für ihre Weltersteinspielung von John Adams' »Must the devil have all the good tunes?« mit dem Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Gustavo Dudamel.

In der vergangenen Saison ging Yuja Wang auf eine mit Spannung erwartete internationale Konzerttournee durch Nordamerika und Europa und verblüffte das Publikum einmal mehr mit ihrem technischen Können und ihrer außergewöhnlichen Kunstfertigkeit in einem breit gefächerten Programm mit Werken von Beethoven, Ligeti und Schönberg.

Yuja Wang im Konzerthaus Dortmund

Yuja Wang war von 2009 bis 2012 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus. In drei Klavierabenden stellte sie ihr breites Repertoire vor und kam zudem 2012 als Solistin mit dem Mariinsky-Theater St. Petersburg unter Valery Gergiev nach Dortmund. Nach ihrer »Junge Wilde«-Zeit war sie mehrmals in den Reihen »Meisterpianisten« und »Internationale Orchester« zu erleben. 🎹



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Spielfreudig

Sir Antonio Pappano, künftiger Chefdirigent des London Symphony Orchestra (LSO), bringt sein Orchester für einen Doppelabend nach Dortmund: Zwei Abende rund um das Thema »Tanz« zeigen das LSO als spielfreudigen, rhythmisch pointierten und in allen Epochen beheimateten Klangkörper.

Fr 20.10.2023 20.00 Uhr + Sa 21.10.2023 19.00 Uhr

Finale

Zum Abschluss ihres Festivals trumpft Geigerin Hilary Hahn als Curating Artist mit einem Klassiker der Violinliteratur auf: Mendelssohns Violinkonzert. An ihrer Seite steht dabei mit Andrés Orozco-Estrada ein Dirigent, mit dem sie eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit verbindet.

Fr 10.11.2023 20.00 Uhr

Rasant

Mit Tarmo Peltokoski gibt ein bemerkenswerter junger Dirigent sein Konzerthaus-Debüt, der eine Karriere auf der Überholspur hinlegt. Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem fünf Jahre älteren Pianisten Jan Lisiecki, als ehemaliger »Junger Wilder« schon ein alter Hase, widmet er sich Klassikern von Beethoven und Mozart.

So 19.11.2023 16.00 Uhr

Termine

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve

S. 16 © Marco Borggreve

S. 18 © Peter Adamik

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

